

Problem ihrer ungünstigen Lage in Kurnik wurde von der Polnischen Akademie der Wissenschaften folgend gelöst: die wichtigsten Drucke wurden in einem Lesesaal im Działyński-Palais in Posen bereitgestellt, während Handschriften und seltene Drucke weiterhin in Kurnik verbleiben und an Ort und Stelle benutzt werden können.

Die Editionstätigkeit der Bibliothek von Kurnik umfaßt vor allem Dokumente zur polnischen Geschichte. Aufmerksamkeit verdient vor allem die Sammlung „Acta Tomiciana“, deren erste acht Bände vom Gründer herausgegeben wurden (1852—1860), Band IX vom Sohn, die Bände X—XIII zur Zeit der Verwaltung der Bibliothek durch den Enkel, Band XIV im Jahre 1946 (weitere Bände folgten).

Von großer Wichtigkeit für die Geschichte der Bibliothek von Kurnik ist auch das von ihrem verdienten Bibliothekar und Verwalter Zygmunt Celichowski angelegte Bibliotheksarchiv aus den Jahren 1869—1923.

Dieser „populären Synthese“ über die Bibliothek von Kurnik, die viel von der Atmosphäre ihres Entstehens und ihres wechselvollen Schicksals wiedergibt und weniger geordnete Daten vermittelt, soll — laut Vf. — 1981—1985 eine detaillierte Geschichte dieser Bibliothek folgen.

Köln

Monika Skibicki

Literatura polska i rosyjska przelomu XIX/XX wieku. [Die polnische und russische Literatur an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.] Redagował zespół: Hanna Filipowska, Ryszard Górski, Wsiewołod Kiełdysz, Wiwiana Witt. Teksty rosyjskie tłumaczyła Wiktoria Krzemię. Państwowy Instytut Wydawniczy. Warszawa 1978. 215 S.

Die vorliegende Arbeit enthält die Vorträge einer wissenschaftlichen Tagung, die in Warschau am 11. und 12. November 1974 stattgefunden hat und der polnischen und russischen Literatur an der Wende vom 19. zum 20. Jh. gewidmet war. Ort der ersten Veranstaltung dieser Art, organisiert im Jahre 1972 ebenfalls vom Institut für Literaturforschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften und dem Institut für Slavenkunde der Sowjetrussischen Akademie der Wissenschaften, war Moskau. Ihr Thema lautete „Die polnische Romantik und die ostslavischen Literaturen“, die Referate wurden in russischer Sprache veröffentlicht. Die in der vorliegenden Arbeit zusammengefaßten Texte entsprechen nicht ganz der Version, in der sie vorgetragen wurden. Sie sind anschließend ergänzt, modifiziert und mit Anmerkungen versehen worden.

Die Tagung und die Vorträge, wie sie nunmehr vorliegen, machen mehr die unterschiedliche Beurteilung des behandelten Zeitabschnittes und seiner Literatur durch beide Seiten als ihre übereinstimmenden Urteile deutlich, in den Referaten der polnischen Wissenschaftler vor allem darin, was nicht ausdrücklich gesagt wird. Die russischen Teilnehmer der Konferenz legten besonderen Wert auf die Feststellung, daß in der Literatur des behandelten Zeitabschnitts der Realismus trotz verschiedener Strömungen die dominierende Richtung in beiden Literaturen war. Sie sind bemüht zu zeigen, daß der Realismus dieses Zeitraums nicht im Verfall begriffen war, sondern sein „Antlitz sich etwas geändert hat“ (S. 106). Es interessiert sie vor allem das, was diesen Realismus zum sozialistischen Realismus werden ließ. Sie weisen dabei den gesellschaftlich-revolutionären Bewegungen die entscheidende Rolle zu. Das spiegelt ins-

besondere der Vortrag zur Eröffnung der Konferenz von D. Markov wider.

Die Vorträge der polnischen Teilnehmer beschäftigen sich mit der polnischen Literatur des behandelten Zeitraums unter anderen, von ideologischen Festlegungen im allgemeinen freien Gesichtspunkten und kommen, ohne es besonders herauszuheben, zu anderen Schlüssen, was im übrigen im Vorwort der Arbeit (S. 6) ausdrücklich festgestellt wird. In dem Vergleich der Urteile beider Seiten über den Gegenstand der wissenschaftlichen Tagung liegt der eigentliche Reiz und Wert der vorliegenden Veröffentlichung. Viele neue Erkenntnisse bietet sie indessen nicht.

Brühl

Karl Hartmann

Słownik artystów polskich i obcych w Polsce działających: Malarze, rzeźbiarze, graficy. [Lexikon polnischer und in Polen tätiger fremder Künstler: Maler, Bildhauer, Graphiker]. **Band III: H—Kl.** Hrsg. vom Kunst-Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Redaktion: J. Maurin-Białostocka u. J. Derwojeda, wissensch. Beratung: A. Ryszkiewicz. Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN, Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1979. 418 S., 51 S. Ergänzungen zu Bd. I u. II.

Vor kurzem erschien der lang erwartete dritte Band des polnischen Künstlerlexikons. Das Werk und seine Anlage brauchen hier nicht mehr vorgestellt zu werden.¹ Der Kreis der berücksichtigten Künstler ist wiederum sehr weit gezogen; in vielen Fällen, nicht nur aus früheren Jahrhunderten, sondern auch aus der jüngsten Vergangenheit, kann nicht mehr als eine Namensnennung in verschiedenartigen Quellen zitiert werden. In der Mehrzahl der Fälle hingegen — auch bei Künstlern von nur örtlicher oder zeitgebundener Bedeutung — finden wir eine sorgsam bearbeitete Biographie mit Nachrichten über Bildungsgang und Teilnahme an Ausstellungen, einen Nachweis der in den verschiedenen Abteilungen des Nationalmuseums oder auch in Privatbesitz befindlichen Werke, eine Bibliographie und gegebenenfalls Angaben über archivalische Quellen.

Der Buchstabe H bringt verhältnismäßig nicht viele Namen polnischen Ursprungs, aber nicht wenige deutscher, jüdischer und auch ukrainischer Herkunft. So zeigt zunächst auch dieser Band wieder, wieviele jüdische Künstler — Männer und Frauen aller Altersstufen — in den Lagern des Zweiten Weltkrieges ihr Leben verloren haben. Bei den deutschsprachigen Namen ist erneut zu erkennen, wie schwierig die Abgrenzungen sind: Da ist der Bildhauer Josef Högl, vermutlich aus Bruck a. d. Leitha, bei den Bauten Stanislaus Augusts tätig, mit einer Polin verheiratet, sein Sohn Anton, der nicht in Warschau tätig war und in Oldenburg starb, und sein Enkel Konstantin (1799 in Warschau geboren, 1876 dort gestorben), der dort zu den bedeutendsten Bildhauern des späten Klassizismus gehört und dessen Werk in der polnischen Kunstgeschichte gebührend gewürdigt wird, in Deutschland aber kaum bekannt ist. Oder sein Zeit- und Fachgenosse Ludwig Kaufmann, in Rom als Sohn eines aus Vorarlberg stammenden Bildhauers und einer Spanierin geboren, mit einer

1) Vgl. die Besprechungen des Rezensenten der Bände I und II in ZfO 22 (1973), S. 512 ff. und ZfO 27 (1978), S. 154—155.